

Inhaltsverzeichnis

4 Was wollen Sie wissen?

9 Geldanlage kann ganz einfach sein

- 10 Fangen Sie jetzt an!
- 14 Das Ziel bestimmt den Weg
- 15 Erstellen Sie Ihr Anlegerprofil
- 21 Geldanlage mit grünem Gewissen
- 25 Kassensturz: So viel bleibt zum Sparen übrig

31 Der Baukasten für Ihre Strategie

- 37 Die Basis: Rücklagen für Notfälle und Versicherungen
- 41 Das moderne Sparschwein: Große Wünsche erfüllen
- 43 Für die Rendite: Breit gestreute Aktienfonds
- 47 Unterstützung nutzen: Vermögenswirksame Leistungen

51 Der Weg zum Ziel

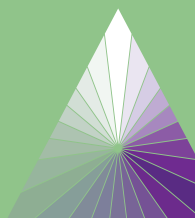
- 52 Frisch im Beruf flexibel bleiben
- 58 Vermögensaufbau für Senkrechtstarterinnen
- 66 Nachhaltig für die Zukunft planen
- 74 Familienheim gesucht
- 82 Zusammen leben, getrennt wirtschaften

93 Los geht's

- 94 Der Sicherheitsbaustein: Zinsanlagen
- 98 Aktien: Werden Sie Firmeninhaber
- 100 Investmentfonds: Betreute Geldanlage
- 103 Mit ETF ganz einfach passiv investieren
- 106 Die Welt auf einen Schlag
- 110 Der grüne Planet: Nachhaltige ETF
- 112 Typische Anlegerfehler
- 114 Das passende Depot finden
- 122 So richten Sie Ihr Pantoffel-Portfolio ein
- 124 Pflegeleicht: So verwalten Sie den Pantoffel
- 127 Erst sparen, dann verbrauchen
- 131 Ein Teil für den Fiskus
- 135 Den Traum vom Eigentum erfüllen

25

Festes Gehalt: Wie viel bleibt am Monatsende für einen Vermögensaufbau übrig?



32

Prioritäten checken: Sicherheit, Verfügbarkeit, Renditechancen



110

Nachhaltig investieren: Saubere Strategien und ehrliche Finanzprodukte finden



11

Wann, wenn nicht jetzt: Sparen, auch für die Altersvorsorge

139 Altersvorsorge – Klassiker unter der Lupe

- 140 Mit staatlichen Zulagen: Riester kann sich lohnen
- 144 Mit Unterstützung: Betriebliche Altersvorsorge
- 148 Altersvorsorge für Selbstständige



51

Single, Paar, Familie: Lebenswege und Wünsche unterscheiden sich



152 Hilfe

- 152 Was die Neobroker bieten
- 154 Eine Auswahl der wichtigsten 1. Wahl-ETF
- 156 Die Kosten für ETF-Sparpläne
- 158 Stichwortverzeichnis
- 160 Impressum



135

Wohneigentum: Gut überlegt und gerechnet wird ein Traum möglich

Was wollen Sie wissen?

Spätestens mit etwa 30 Jahren hat für viele der Ernst des Lebens begonnen. Die gute Seite: Von dem Geld, das nun jeden Monat reinkommt, bleibt am Monatsende etwas übrig. Und das möchten Sie anlegen, um ein Vermögen aufzubauen und sich Wünsche zu erfüllen. Keine Angst: Mit der richtigen Strategie ist das nicht so schwer.

Ich bin im Job angekommen. Wie plane ich jetzt meine Finanzen?

Gehen Sie strukturiert an die Sache ran. Zuerst benötigen Sie einen Überblick über Ihr Geld: die Einnahmen, Ausgaben und Ihre bisherigen Ersparnisse. Mehr dazu ab S. 25, „Kassensturz“.

Haben Sie schon eine Notfallreserve auf einem Tagesgeldkonto? Was dafür nötig ist, steht ab S. 37: „Die Basis: Rücklagen für Notfälle“.

Und Sie sollten prüfen, ob Sie die wichtigen Versicherungen abgeschlossen haben. Eine Haftpflicht- und Berufsunfähigkeitsversicherung sollte zum Beispiel je-

der haben (siehe ab S. 38, „Unerlässlich: Private Haftpflichtversicherung“).

Erst wenn diese Basics stehen, geht es an den eigentlichen Vermögensaufbau (siehe „Große Wünsche erfüllen“, S. 41). Damit Sie Ihre Strategie planen können, sollten Sie sich auch überlegen, wofür Sie Geld ansparen möchten, denn: „Das Ziel bestimmt den Weg“ (S. 14), und danach entscheidet sich das „Wie“. Wichtig ist auch Ihr „Anlegerprofil“ (ab S. 49). Denn je nach beruflicher oder familiärer Situation können Sie anders investieren.

Ich habe nur wenig Geld zum Sparen übrig. Lohnt es sich, damit anzufangen?

Unbedingt! Vielmehr ist das ein guter Grund, um direkt mit dem Vermögensaufbau zu beginnen.

Schon mit kleinen Beträgen lässt sich der Grundstock für ein späteres Vermögen legen. Wer weiß, vielleicht haben Sie in ein paar Jahren schon mehr Gehalt zur Verfügung: Dann können Sie bereits auf ein solides Fundament aufbauen.

Und weil Sie wahrscheinlich noch viel Zeit haben, bis Sie das Geld tatsächlich

brauchen, reicht jeden Monat ein vergleichsweise kleiner Betrag, um das Ziel zu erreichen. Sie können auch dann schon geschickt investieren und vom Zinseszinsseffekt profitieren.

Wer dagegen zu spät mit dem Vermögensaufbau beginnt, muss jeden Monat deutlich mehr Geld zurücklegen, um seine gesteckten Ziele zu erreichen.

Mehr dazu lesen Sie ab S. 13, „Die Zeit arbeitet für Sie“.

Ich weiß nicht, was ich so vorhabe. Kann ich da eine Strategie für meine Geldanlage entwickeln?

Sie brauchen eine Strategie, die sich jederzeit an Ihr Leben anpasst. Das ist bei einem langen Zeithorizont immer sinnvoll, selbst wenn Sie die wichtigen Etappen in Ihrem Leben schon längst durchgeplant haben.

Aber niemand kann mit Anfang 30 schon sagen, wie das Leben tatsächlich verlaufen wird. Also sollte sich die Strategie je-

derzeit einfach anpassen lassen, falls sich Pläne ändern. So wie bei unserem „Pantoffel-Portfolio“ (S. 17 und S. 44): Mit dieser Finanztest-Strategie sind Sie nicht auf Laufzeiten oder feste Sparbeiträge festgelegt, sondern bleiben flexibel. Wie Sie die Strategie an ein neues Ziel anpassen, lesen Sie ab S. 124 („So verwalten Sie den Pantoffel“).

Checkliste

Wie viel Risiko können Sie tragen?

Denken Sie über die folgenden Fragen nach. Je mehr Sie davon mit Ja beantworten können, desto höher ist Ihre Risikotragfähigkeit.

- Haben Sie viel Vermögen** oder rechnen Sie fest mit einem Erbe?
- Wie steht es um Ihr Einkommen?** Ist es hoch und bleibt es das auch?
- Sind Sie frei von** finanziellen Verpflichtungen wie einem Immobilienkredit oder Unterhalt für eine Familie?
- Haben Sie viel Zeit** bei der Geldanlage oder sind Sie flexibel?

für sich sorgen, Eltern tragen auch Verantwortung für ihre Kinder.

Wichtig für die Risikotragfähigkeit (siehe Checkliste oben) ist außerdem Ihr Anlagehorizont. Junge Menschen, die für das Alter sparen und deshalb das Geld erst in 30 Jahren brauchen, können Schwankungen an der Börse aussitzen und ihre Anteile verkau-

fen, sobald sich der Kurs wieder erholt hat. Ist es Ihnen nicht so wichtig, ob Sie eine Immobilie schon in fünf oder erst 15 Jahren kaufen, können Sie ebenfalls mehr Risiko eingehen.

Bei einem kurzen Anlagehorizont, etwa weil die Sparerin schon bald eine berufliche Auszeit einlegt oder das Geld in wenigen Jahren braucht, um sich ein Wohnmobil zu kaufen, lassen sich Verluste dagegen nicht mehr wegstecken. In solchen Fällen ist mehr Sicherheit gefragt, damit das Geld zum gewünschten Zeitpunkt auch verfügbar ist.

Wann können Sie noch ruhig schlafen?

Der zweite Teil Ihres Risikoprofils ist eher subjektiv: Es geht um die Risikoneigung, und das ist etwas ganz Persönliches:

Wer sich gerne mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug stürzt, mag nicht gleich automatisch etwas bei der Geldanlage riskieren. Dagegen kann es gut sein, dass der Vorsitzende des Hasenzüchter-Vereins schon seit Jahren erfolgreich an der Börse zockt. Wie wagemutig wir sind, ist in Finanzdingen oft gelerntes Verhalten.

Haben Sie selbst oder jemand aus der Familie schon gute Erfahrungen mit Investments an der Börse gemacht? Dann trauen Sie sich sicherlich etwas mehr Risiko zu.

Wer nur mahnende Geschichten vom Kasino der Finanzmärkte gehört oder sich sogar selbst die Finger verbrannt hat, wird eher vorsichtig sein.

Seien Sie ehrlich

Wann würden bei Ihnen die schlaflosen Nächte beginnen? Bereits bei einem Verlust von 10 Prozent? Oder doch erst bei 20 Prozent? Oder vertrauen Sie darauf, dass die Kurse sich schon wieder erholen und die Verluste ausgleichen? Darüber müssen Sie sich Gedanken machen (siehe dazu auch Checkliste rechts). Denn von der Antwort hängt ab, wie Sie Ihre Geldanlage ausgestalten können.

Wem schon kleine Börsenflauten Herzrasen verursachen, der sollte den Anteil von Aktien im Portfolio eher niedrig halten. Trauen Sie sich aber zu, auch mit größeren Verlusten klarzukommen, können Sie mehr ins Risiko gehen.

Rechnen Sie sich am besten konkret aus, was mögliche Kursverluste für Ihre Geldanlage bedeuten. So lässt sich die Risikoneigung besser einschätzen.

Beispiel: Sie möchten 20 000 Euro in einen Aktienfonds investieren. Stellen Sie sich vor, bei einem Crash am Aktienmarkt verliert Ihr Depot plötzlich etwa 60 Prozent an Wert. Das war in den vergangenen 20 Jahren der höchste Verlust, den die weltweiten Aktienmärkte, genauer: der Aktienindex MSCI World, erlitten haben. Können Sie damit umgehen, wenn Ihr Depot 12 000 Euro weniger wert ist – und sei es auch nur vorübergehend? Oder bricht Ihnen bei diesem Gedanken schon der Schweiß aus? In diesem Fall sollte ein größerer Teil Ihres Geldes in sichere Festzinsanlagen fließen.

Checkliste

Wie viel Risiko trauen Sie sich zu?

Bei der Risikoneigung müssen Sie sich selbst einschätzen. Folgende Fragen helfen dabei.

- Stellen Sie sich vor**, bei einem Finanzcrash verliert Ihr Depot die Hälfte seines Werts. Würden Sie das mental aushalten? Oder würden Sie dann lieber einen größeren Teil des Geldes sicher, aber schlechter verzinst investieren?
- Haben Sie bereits** schlechte Erfahrungen bei der Geldanlage gemacht?
- Was ist Ihnen wichtiger:** die Chance auf eine höhere Rendite oder Sicherheit?

Risikoprofil: defensiv, ausgewogen und offensiv

Setzen Sie nun Ihr Risikoprofil aus den beiden Checklisten-Elementen zusammen. Falls sie unterschiedlich ausfallen, sollten Sie sich aber an dem niedrigeren Wert orientieren. Sind Sie zum Beispiel durchaus geneigt, ins Risiko zu gehen, aber Ihre Risikotrag-



Der Baukasten für Ihre Strategie

Eine gute Geldanlage besteht aus einem Sicherheitsbaustein und einem Renditebaustein. Infrage kommen dafür Tagesgeld, Festgeld beziehungsweise Fonds und ETF. Je nachdem, wie Ihr Ziel aussieht, sollten Sie diese beiden Bausteine unterschiedlich kombinieren.



Ihre Ziele bestimmen maßgeblich, wie Sie Ihr Geld anlegen müssen. Denn eine langfristige Altersvorsorge lässt sich zum Beispiel ganz anders angehen als der Aufbau Ihres Notgroschens. Diese beiden Ziele sollten Sie als Erstes in den Blick nehmen, denn sie sind essenziell. Außerdem sollten Sie sich darum kümmern, existenzbedrohende Risiken abzusichern.

Erst danach geht es darum, auch für andere Ziele zu sparen. Und die werden mit Ende 20, Anfang 30 oft klarer, deutlicher. Vielleicht haben Sie schon eine Hochzeit im

Blick oder planen Ihr Sabbatical – das sind konkrete Sparziele, die Sie ins Auge fassen können. Und wenn nicht: Auch ein ganz unkonkreter Vermögensaufbau lässt sich prima planen, wenn ein Budget fürs Sparen feststeht.

Außerdem haben Sie jetzt Ausbildung oder Studium hinter sich gebracht und einen Beruf ergriffen. Folglich können Sie also ein bisschen einschätzen, wie sich Ihr Arbeitsleben und damit Ihr Einkommen voraussichtlich entwickeln werden. Gehören Sie zu den Senkrechtstartern, die innerhalb



Frisch im Beruf flexibel bleiben

Berufsanfänger haben oft wenig Geld und manchmal noch weniger konkrete Pläne für die Zukunft. Sie können aber schon beginnen, Vermögen aufzubauen, und dabei flexibel bleiben.

→ **Felix van den Bergh ist 29** und hat vor drei Jahren seinen Masterabschluss in Kommunikationsdesign gemacht. Gleich danach fand er seinen ersten Job bei einer Werbeagentur in Düsseldorf. Dort ist er allerdings nur befristet für verschiedene Projekte angestellt. Sein neuester Vertrag startet in wenigen Wochen. Dieser läuft anderthalb Jahre und bringt eine Schippe mehr Geld. Wie es danach weitergeht, weiß Felix noch nicht. Auch nicht, ob

er überhaupt bei der Werbeagentur bleiben möchte oder sich noch einmal neu orientiert. Denn die Aussichten auf eine Festanstellung dort sind mau. Diese Unsicherheit mag er nicht, dazu verdient er recht wenig, obwohl er manchmal bis in die Nacht am Schreibtisch sitzt.

Immerhin hat Felix inzwischen mehr Geld zur Verfügung als früher. Sein Studium finanzierte er nämlich mit Bafög, sein Budget war immer auf Kante genäht. Er

sparsame hat er deshalb bislang keine. Derzeit gibt er sein Gehalt gleich wieder aus, für seine kleine Wohnung, Urlaub und Partys mit Freunden und Freundinnen.

Vor ein paar Monaten hat Felix vom Bundesverwaltungsamt Post erhalten. Der frühere Student muss jetzt unausweichlich beginnen, sein Bafög zurückzuzahlen. Der Brief hat ihn ein bisschen aufgeschreckt, denn auch sein 30. Geburtstag steht vor der Tür. Felix fängt dann doch mal an, sich über seine Finanzen Gedanken zu machen.

Felix' Ziele

Wenn Felix ein bisschen sparsamer lebt, bleibt von seinem Gehalt jeden Monat etwas übrig. Das möchte er nun zurücklegen. Er will möglichst schnell sein Bafög zurückzahlen, andere konkrete Ziele hat er aber keine, für die er sparen könnte. Etwas mehr finanzielle Sicherheit wäre Felix jedoch wichtig. Schließlich weiß er noch nicht, wo er nach seiner jetzigen Stelle unterkommt.

Auch für das Alter würde er gerne etwas tun. Er weiß, dass er mit der gesetzlichen Rente allein später nicht über die Runden kommen wird. Seine Eltern haben ihm schon vor Jahren eine Lebensversicherung ans Herz gelegt. Aber da ist Felix skeptisch. Außerdem will er sich nicht langfristig an Verträge binden, solange noch nicht klar ist, wohin die Reise beruflich geht. Bleibt er in der Werbebranche? Macht er sich selbstständig? Derzeit schließt er nichts aus.

Außerdem will er ganz flexibel reagieren können, falls seine Ziele im Leben konkreter werden. Ob Weltreise oder Familie – seine Anlagestrategie sollte sich an alle Gegebenheiten unkompliziert anpassen lassen. Viel kümmern möchte er sich um seine Finanzen allerdings nicht.

Felix' Kassensturz (in Euro)

Einnahmen	
Nettogehalt	1 600
Weitere Einnahmen	0
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 700
Weitere Ausgaben	– 400
Frei verfügbar zum Sparen	500

Die Analyse

Felix fängt mit seinem Vermögensaufbau bei null an. Deshalb ist für ihn der erste wichtige Schritt, eine Notfallreserve aufzubauen. Seine Jobsituation ist unsicher, da hilft ein finanzielles Polster in mageren Zeiten. Gleichzeitig beginnt er damit, seine Bafög-Schulden zu begleichen. Er überlegt, den Rückzahlplan zu straffen.

Erst wenn er seine Notfalloberlagen aufgebaut hat, beginnt er mit dem Vermögensaufbau und kann dann bereits etwas für das Alter zurücklegen. Zusätzlich spart Felix für mittelfristige Ziele. Denn in den nächsten zehn oder 15 Jahren können sich viele neue Wünsche ergeben, für die er Geld brauchen



Nachhaltig für die Zukunft planen

Vermögensaufbau und Klimaschutz – beides sind Langzeitprojekte. Mit einer nachhaltigen Geldanlage lassen sich diese zwei Ziele sogar verbinden.



Fatih Demirci und Sarah Richter sind seit dem Studium ein Paar. Die 30-Jährigen sind gerade zusammengewogen. Sarah startet jetzt als Trainee in einer auf Nachhaltigkeit spezialisierten Unternehmensberatung ins Berufsleben. Ihre Chancen stehen gut, dass sie danach dort übernommen wird. Mit ihren Studententjobs hat sie früher nur wenig verdient. Aber Sarah hat von ihrer Oma ein bisschen Geld

geerbt, das bislang unverzinst auf einem Konto liegt.

Fatih kann dagegen jetzt erst beginnen, etwas zurückzulegen. Er hat seine erste Stelle ergattert und wird Sozialarbeiter in einer Schule. Sein Arbeitgeber zahlt vermögenswirksame Leistungen. Die will er nutzen. Außerdem denkt er jetzt auch schon über seine spätere Rente nach, denn sein Vater ist gerade in den Ruhestand gewechselt und

kommt gerade so über die Runden. Fatih fragt sich, wie er später wohl finanziell dastehen wird. Er möchte deshalb vorsorgen.

Das Paar hat sich bisher wenig um Versicherungen gekümmert, auch weil das Geld dafür fehlte. Ihre Absicherung steht aber schon lange auf der To-do-Liste. Zusammenbleiben möchten die beiden, da sind sie sich sicher. Noch weiter in die Zukunft schauen möchten sie nicht – Haus oder Kinder sind bei ihnen bislang kein Thema. Stattdessen wollen sie lieber reisen. Die beiden planen in ein paar Jahren ein Sabbatical, wo sie mit einem Wohnwagen durch Europa fahren.

Sarahs & Fatih's Ziele

Für die Auszeit möchten Sarah und Fatih etwas sparen. Die Reise kostet natürlich Geld, und auch den Wohnwagen müssen sie erst noch kaufen. Etwa 18 000 Euro brauchen sie dafür, haben sie überschlagen. Das Geld möchten beide zu gleichen Teilen beisteuern.

Mit ihrem ersten richtigen Gehalt wollen sie außerdem etwas für die Rente zurücklegen. Starre Verträge wollen sie aber nicht abschließen, das passt nicht zu ihren beruflichen Auszeitplänen.

20 000 Euro liegen bereits auf Sarahs Tagesgeldkonto, sie würde das geerbte Geld gerne als Grundstock für ihren Vermögensaufbau nutzen und sinnvoll anlegen. Aktien kann sie sich dafür vorstellen, zu riskant soll es aber nicht sein. Sie will Omas Geld keinesfalls aufs Spiel setzen. Auch Fatih will nicht sein ganzes Geld an der Börse investieren,

traut sich aber etwas mehr Risiko zu. Wichtig ist beiden, dass sie nur auf nachhaltige Anlagen setzen.

Ihr Kassensturz (in Euro)

Sarahs Einnahmen	
Nettogehalt (2 300 Euro nach dem Trainee)	1 300
Weitere Einnahmen	0
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 600
Weitere Ausgaben	– 300
Frei verfügbar zum Sparen (1 400 nach Trainee)	400
Frei zum Anlegen	20 000

Fatih's Einnahmen	
Nettogehalt	1 800
Weitere Einnahmen	0
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 600
Weitere Ausgaben	– 300
Frei verfügbar zum Sparen	900

Die Analyse

Die beiden sind gerade erst ins Berufsleben gestartet. Eine Notfallreserve fehlt ihnen noch, mit der sie plötzliche Ausgaben abfedern können. Die wird jeder für sich selbst ansparen, denn sie halten ihre Finanzen strikt getrennt. Lediglich ihr Reisebudget wollen sie gemeinsam in einem Topf zurücklegen, da sie den Camper jeweils zur



Familienheim gesucht

Wer Familie hat, für den steht Sicherheit an erster Stelle. Und wenn die Familie wächst, gedeiht auch oft der Wunsch nach einer eigenen Immobilie. Was könnte solider sein als ein Haus?

➔ **Aische, 32 Jahre alt, und Lars Holtkamp (31)** haben sich für den klassischen Lebensweg entschieden: Sie sind seit ein paar Jahren verheiratet, haben eine gemeinsame Tochter Lina, die schon bald drei Jahre alt wird. Und sie planen noch weiteren Nachwuchs.

Ihre Wohnung wird bald zu klein. Darum möchten sie sich im Nachbarort gerne ein Haus mit einem wunderschönen großen Garten kaufen.

Lars arbeitet seit seiner Ausbildung in der Kommune als Verwaltungsangestellter. Aische ist Buchhalterin bei einem Handwerksbetrieb.

Gar nicht klassisch ist ihre Arbeitsteilung: Beide haben ihre Arbeitszeit reduziert, um sich gleichberechtigt um Lina zu kümmern. Außerdem überweisen beide einen Teil ihrer Gehälter auf ein gemeinsames Konto und bestreiten davon die Ausgaben für die Familie.

→ Hauskauf für Unverheiratete

Ein Tauschein macht manches einfacher. Das Familienrecht regelt bei einer Scheidung die Aufteilung des Vermögens und bei Tod die Erbfolge. Unverheiratete Paare schauen dagegen in die Röhre. Auch wenn sie gemeinsam eine Immobilie kaufen und bezahlen: Wer nicht im Grundbuch steht, hat keinerlei Rechte daran. Und beim Tod des Partners gehen sie meist leer aus: Sie erben das Haus nur, sofern er oder sie es so im Testament vermerkt hat. Und dann wird Erbschaftsteuer fällig. Denn der Freibetrag ist bei sogenannten Dritten mit 20 000 Euro niedrig. Wer die Eigentumsverhältnisse klar regeln will, sollte deshalb – am besten zusammen mit einem Notar – einen Partnerschaftsvertrag aufsetzen. Da lassen sich alle Fragen klären: vom gemeinsamen Besitz bis zum Wohnrecht bei Trennung.

Aisches & Lars' Ziele

Das Paar ist schon lange zusammen. Beide haben nach der Ausbildung früh begonnen, Geld zu verdienen. Deshalb konnten sie gemeinsam bereits einiges zurücklegen: 45 000 Euro liegen auf einem Tagesgeldkonto bei ihrer Hausbank. Ein Teil davon ist ihr Notgroschen, der Rest die Basis ihrer Immobilienfinanzierung. Außerdem hat das

Paar gemeinsam einen Bausparvertrag abgeschlossen, der Riester-gefördert wird. Es fehlt noch etwas Eigenkapital, doch sie würden gerne schon in den nächsten fünf Jahren in ihr Haus ziehen.

Eigentlich wollten sie auch schon gleich nach Linas Geburt anfangen, für sie zu sparen. Bislang haben sie das vor sich hergeschoben. Doch Linas dritter Geburtstag steht vor der Tür. Deshalb nehmen sich die beiden mit schlechtem Gewissen vor, das endlich in die Tat umzusetzen. Viel können sie derzeit allerdings nicht erübrigen.

Der Kassensturz (in Euro)

Aisches Einnahmen	
Nettogehalt	1180
Weitere Einnahmen	0
Kindergeld	219
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 600
Weitere Ausgaben	– 500
Frei verfügbar zum Sparen	300

Lars' Einnahmen	
Nettogehalt	1700
Weitere Einnahmen	0
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 800
Weitere Ausgaben	– 500
Frei verfügbar zum Sparen	400



Zusammen leben, getrennt wirtschaften

Patchworkfamilien müssen viel jonglieren. Wenn dann auch noch einer der Partner selbstständig ist, brauchen die Finanzen noch etwas mehr Planung.

➔ **Dennis Fröbe (31)** ist selbstständiger IT-Entwickler. Er wohnt seit einem Jahr mit seiner Lebensgefährtin Stefanie Corino (33) zusammen. Beide bringen jeweils aus einer früheren Beziehung ein Kind mit: Julia (4) ist die Tochter von Dennis und Theo (2) der Sohn von Stefanie. Heiraten möchten die beiden nicht, und auch ihre Finanzen

halten sie lieber strikt getrennt. Bislang wohnen sie noch zur Miete, aber langfristig will Dennis eine Wohnung kaufen, in der sie gemeinsam leben können, sofern das Geschäft weiterhin so gut läuft.

Stefanie arbeitet in Teilzeit als Arzthelferin. Sobald ihr Sohn Theo in die Schule geht, möchte sie ihre Arbeitszeit etwas erhöhen.

Stefanies & Dennis' Ziele

Dennis legt bereits mit einem Sparplan in ETF an und hat auch immer mal wieder in Einzelaktien investiert, die ihm erfolgsversprechend erschienen. Sogar an Bitcoins hat er sich herangetraut. Das alles war noch ohne System, jetzt möchte er sein Portfolio strukturieren und breiter aufstellen. Er sucht aber auch noch nach weiteren Möglichkeiten, um vorzusorgen.

Eine hat er bereits im Blick: Dennis wünscht sich eine eigene Wohnung, ebenfalls als Teil der Altersvorsorge. Die möchte er alleine finanzieren, Stefanie würde ihm die Miete bezahlen. Allerdings: Er möchte sich noch nicht auf einen Kauf festlegen. Sollte er aber weiterhin sehr gut verdienen, würde er gerne schon in wenigen Jahren dort einziehen. Sonst schiebt er seinen Wunsch noch ein wenig auf oder verabschiedet sich sogar ganz davon. Und da Selbstständige Auftragsflauten nie ganz ausschließen können, will er auch seine Rücklagen weiter ausbauen, mit denen er ein solches Tief überbrücken kann.

Stefanie hat zwar bereits eine Notfallreserve zurückgelegt, aber in Finanzdingen war sie ansonsten wenig diszipliniert. Jetzt möchte sie mit der Altersvorsorge richtig loslegen, um sich für später etwas aufzubauen. Das ist ihr wichtig, sie will auch im Alter auf eigenen Beinen stehen, sollte sie sich mal von Dennis trennen. Allerdings hat sie jeden Monat nur wenig Geld zur Verfügung.

Kassensturz (in Euro)

Stefanies Einnahmen	
Nettoehalt	1 190
Weitere Einnahmen	0
Kindergeld	219
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 500
Weitere Ausgaben	– 600
Frei verfügbar zum Sparen	300

Dennis Einnahmen	
Nettoeinkommen	6 490
Weitere Einnahmen	0
Kindergeld	219
Ausgaben	
Fixe Ausgaben	– 2 000
Weitere Ausgaben	– 800
Frei verfügbar zum Sparen	3 900

Die Analyse: Dennis

Für das Alter braucht Dennis einen großen Kapitalstock. Das Ziel erreicht er mit einer ordentlichen Rendite eher. Weil es bis zur Rente noch lange Zeit ist – er kann sich sogar vorstellen, etwas länger zu arbeiten –, setzt er auf Aktien. Damit ist er außerdem flexibel, denn Selbstständige können nie sicher sein, wie viel ihnen am Monatsende zum Sparen bleibt.

Er kennt sich mit der Börse aus und ist bereit, auch Zeit in die Pflege seines Depots zu investieren. Für Dennis eignet sich daher ein offensives Pantoffel-Portfolio mit Bei-

Die Welt auf einen Schlag

New York, Rio, Tokio: Eine Investition in Unternehmen weltweit ist die perfekte Basis für Ihre Geldanlage. Ein weltweit streuender Index macht es möglich.



Die Renditechancen von Aktien nutzen und dabei das Risiko minimieren – darauf kommt es bei der Geldanlage an. Und deshalb setzt auch das Pantoffel-Portfolio auf ETF für den Renditebaustein. Allerdings eignet sich nicht jeder Index als Grundlage für Ihre Geldanlage. Manche sind so speziell und eng gefasst, dass Sie Ihr Risiko damit nicht reduzieren würden. Ob Dax, Neue Energien oder Elektromobilität – solche Indexfonds sollten Sie höchstens als Beimischung auswählen (siehe „Regionen untermischen“, S. 84).

Investieren Sie stattdessen ins amerikanische Meta (früher: Facebook), die französische Luxusfirma LVMH, Sony aus Japan und die australische Biotechnikfirma CSL – und das alles mit nur einem Indexfonds. Damit verteilen Sie Ihr Risiko über verschiedene Branchen und Weltregionen. Möglich macht das ein weltweit gefasster Index. Dieser „Welt-Pantoffel“ ist ideal für Einsteiger und Faule, denn Sie brauchen nur einen einzigen ETF.

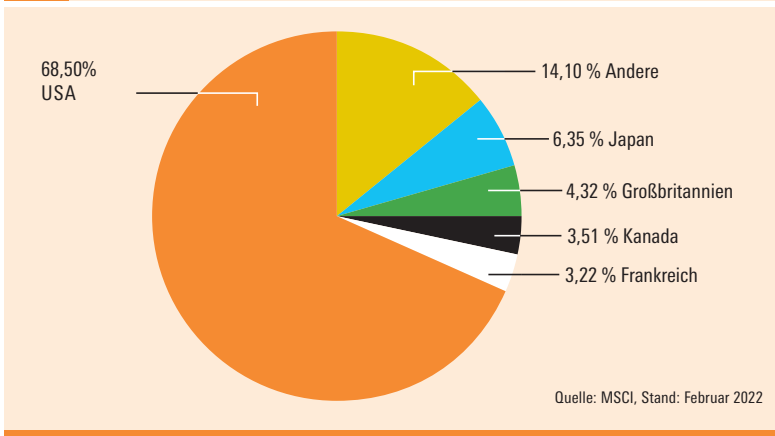
Zum Beispiel einen auf den bekannten MSCI World. Seine Rendite kann sich sehen lassen. Seit gut 51 Jahren gibt es den Index nun – seitdem legte er pro Jahr durchschnitt-

lich um rund 7 Prozent zu (Stand: Juli 2021). Ob Dotcom-, Finanz- oder Corona-Krise: Langfristig konnten auch heftige Einbrüche am Markt die Entwicklung nach oben nicht abwürgen. Und damit ist er genau der richtige Rendite-Motor für Ihren Vermögensaufbau. Mit ihm setzen Sie darauf, dass auch in Zukunft die Weltwirtschaft auf Wachstumskurs bleibt.

MSCI World: Investieren in Industrieländer

Der MSCI World fasst die Kurse von gut 1500 Unternehmen aus 23 Industrieländern zusammen. Der Herausgeber des Index, MSCI, gewichtet dabei große und mittelgroße Aktiengesellschaften nach ihrem Marktwert. Damit passt sich der Index auch neuen Entwicklungen an. Denn je mehr der Börsenwert eines Unternehmens wächst, desto größer wird sein Anteil im MSCI World. So hat zum Beispiel Apple den Mischkonzern General Electrics an der Spitze abgelöst. Die Apple-Papiere machen knapp 5 Prozent des Index aus. Danach kommen Microsoft-Aktien mit rund 3,7 Prozent, Amazon hat knapp 2,4 Prozent Anteil am MSCI World Index. Der Deutsche Softwarekonzern SAP

Ländergewichtung im MSCI World



geht mit rund 0,2 Prozent Gewicht ein (Stand: März 2022). Wie Sie sehen, spielen IT-Unternehmen im Index die größte Rolle, gefolgt von der Finanz- und Gesundheitsindustrie.

Obwohl der MSCI World ein Welt-Index ist, haben Papiere aus den USA mit rund 68 Prozent darin das meiste Gewicht. Unternehmen aus Schwellenländern, zu denen nach MSCI-Definition auch China zählt, werden nicht eingeschlossen. Dennoch repräsentiert er gut 75 Prozent aller Aktienwerte weltweit.

Andere Herausgeber haben auch schöne Indizes

Neben dem MSCI World eignen sich aber auch andere Indizes als Basis für Ihr Depot, die teilweise etwas anders zugeschnitten sind.

- **FTSE Developed:** Neben MSCI zählt FTSE Russell zu den bekanntesten Index-Anbietern. Der FTSE Developed setzt einen ganz ähnlichen Schwerpunkt wie der bekannteste Index: Er enthält Aktien aus 25 Industrieländern,

denn FTSE zählt im Gegensatz zum Konkurrenten auch Südkorea und Polen zu den Industrieländern. Der Index fasst außerdem mehr Einzeltitel zusammen. Ansonsten sind die Unterschiede zum MSCI World gering, denn viele dieser zusätzlichen Aktien haben nur ein niedriges Gewicht im Index. Die Entwicklung des FTSE Developed unterscheidet sich daher kaum von der des MSCI World.

- **MSCI All Country World Index (ACWI):** Auch dieser Index stammt aus dem Haus MSCI, allerdings ist er etwas breiter gefasst. Neben den 23 Industrieländern sind auch Unternehmen aus 25 Schwellenländern enthalten. Dadurch erhält zum Beispiel China Einzug in den Weltindex, aber auch Aktien aus Taiwan oder Indien finden sich darin wieder. Alle Schwellenlandaktien haben ein Gewicht von zirka 10 Prozent im MSCI All Country World Index. Wer also darauf setzt, dass Schwellenländer oder Lateinamerika wirtschaftlich eine rasante Entwicklung hinlegen, kann mit diesem Index davon profitieren.

eignen sich als Basis für Ihr Pantoffel-Portfolio, sie sind gleich gut geeignet.

Eine Übersicht über einige passende ETF finden Sie außerdem in der Tabelle auf S. 108. Welchen Index diese abbilden, können Sie häufig aus dem Namen des ETF ableiten. Achten Sie bei der Auswahl darauf, ob Sie einen thesaurierenden oder ausschüttenden Indexfonds wählen möchten.

Falls Sie einen Sparplan einrichten wollen, hängen Sie vom Angebot Ihrer Bank ab (siehe „Depot finden“, S. 114). Denn nicht jeder Anbieter hat alle ETF im Sparplan – und das auch noch möglichst günstig.

Welchen Sparplan Ihr Depotanbieter im Programm hat oder wo es Ihren Wunsch-ETF im Sparplan gibt, können Sie unter [test.de/ETF-Sparplan](https://www.test.de/ETF-Sparplan) herausfinden.

Der grüne Planet: Nachhaltige ETF

Weltweit investierende ETF gibt es auch in der ethisch-ökologischen Variante. Allerdings sind sie bislang eher nachhaltig angehaucht als tiefgrün aufgestellt.

→ **Ihre Geldanlage lässt** sich auch an nachhaltigen Kriterien ausrichten, das gilt natürlich ebenfalls für den Welt-Pantoffel. Selbst Beimischungen (siehe „Regionen untermischen“, S. 84) von Schwellenländern oder von Aktienfonds Europa sind für nachhaltig ausgerichtete Anleger möglich. Die Auswahl an grünen ETF wird immer größer.

Allerdings müssen Sparer dafür eine Kröte schlucken. Die Stiftung Warentest hat im September 2021 grüne Fonds und ETF untersucht. Das Ergebnis: Die Nachhaltigkeits-

kriterien lassen zu wünschen übrig. Nur wenige schließen zum Beispiel Investitionen in fossile Energien und Kernenergie komplett aus. ETF sind also maximal mittelgrün. Die besten erhalten bei der Nachhaltigkeit drei von fünf möglichen Punkten. Wem das ausreicht, kann sich einen ETF ins Depot legen. Zum Beispiel einen der folgenden:

- ▶ **Amundi MSCI World SRI**
(Isin: LU1861134382)
- ▶ **BNP Easy MSCI SRI S-Series 5% Capped** (Isin: LU1615092217)

- ▶ **iShares MSCI World SRI**
(Isin: IE 00BYX2JD69)
- ▶ **Lyxor MSCI World ESG Leaders Extra** (Isin: LU 179 211 777 9)
- ▶ **UBS MSCI World Socially Responsible** (Isin: LU 062 945 974 3)
- ▶ **UBS MSCI ACWI Socially Responsible** (Isin: IE 00BDR5 547 1)

(Stand: März 2022)

Achten Sie bei der genauen Auswahl eines ETF wieder darauf, dass dieser 1. Wahl ist.

Aktive Fonds gibt es auch in Dunkelgrün

Legen Sie aber großen Wert auf Nachhaltigkeit, dann müssen Sie zu aktiv gemanagten Fonds greifen. Diese haben oft strengere Richtlinien bei der Auswahl ihrer Investments. Die beste Nachhaltigkeitsbewertung haben:

- ▶ **Ökovision Classic**
(Isin: LU 006 192 858 5)
- ▶ **Superior 6 Global Challenges**
(Isin: AT 000 0A0 AA 78)
- ▶ **GLS Bank Aktienfonds**
(Isin: DE 000 A1W 2CK 8)
- ▶ **Steyeler Fair Invest**
(Isin: DE 000 A1J UVL 8)

Auch ein Indexfonds ist sehr streng:

- ▶ **Indexfonds Warburg Invest Global Challenges**
(Isin DE 000 A1T 7561)

Gut zu wissen

Aktive Fonds können Anleger oft am günstigsten bei Fondsvermittlern kaufen. Die verzichten meist auf den Ausgabeaufschlag beim Kauf. Dafür kostet die Verwahrung der Fondsanteile. Denn zusätzlich brauchen Anleger ein Depot bei einer Fondsbank, die mit dem Vermittler kooperiert – zum Beispiel DWS, Ebase, FIL Fondsbank oder die Fondsdepot Bank.

Er bildet zwar einen Index nach, funktioniert aber beim Kauf wie ein aktiver Fonds.
(Stand: März 2022)

Wollen Sie bei Ihrer nachhaltigen Geldanlage auf aktive Fonds setzen, sollten Sie ebenfalls auf eine breite Streuung achten. Mischen Sie daher drei verschiedene. Oder kombinieren Sie aktive Fonds mit ETF.

Rendite kann mithalten

Bei der Rendite muss sich ein ethisch-ökologisches Pantoffel-Portfolio mit einem ETF nicht vor seinem konventionellen Pendant verstecken. Ein Vergleich zeigt: Der klassische und nachhaltige Welt-Pantoffel schnitten über verschiedene Laufzeiten ähnlich ab. Das Risiko war bei der grünen Variante sogar leicht niedriger.

Das passende Depot finden

Sie brauchen auf jeden Fall ein Wertpapierdepot, um Aktien und Fondsanteile zu kaufen. Ihre Wahl entscheidet über die Kosten Ihrer Geldanlage mit.



Wenn Sie sich auf das Börsenparkett wagen, brauchen Sie ein Depot. Darüber beauftragen Anleger den Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, außerdem lagern dort ihre Aktien und Fondsanteile. Die depotführende Bank schreibt Dividenden oder Erträge nach einem Verkauf auf dem Verrechnungskonto gut oder kümmert sich darum, diese wieder anzulegen. Anleger erhalten regelmäßig Abrechnungen über ihre Buchungen, Depotauszüge und Steuerbescheinigungen.

Gebühren fressen Rendite

Die Gebühren unterscheiden sich teilweise enorm, daher sollten Sie Ihr Depot mit Bedacht wählen. Je höher die Kosten ausfallen, desto niedriger ist dann unterm Strich Ihre Rendite.

Bei klassischen Filialbanken, also zum Beispiel einer Sparkasse oder Volksbank, erhalten Kunden das Rundum-Programm: Sie können also neben ihrem Girokonto auch das Depot dort führen und werden vom Kundenservice persönlich betreut. Stichproben zeigen aber, dass Bankberater oft nicht im Interesse der Kunden beraten. Stattdessen beeinflusst die Höhe der Provision, was die

Bank für die Geldanlage empfiehlt. Manche Filialbanken bieten deshalb keine ETF-Sparpläne an – daran verdienen sie wenig.

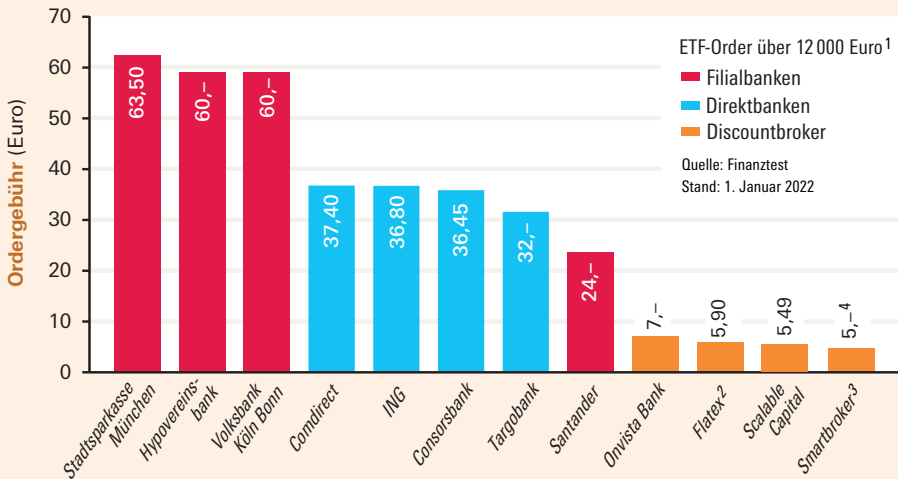
An ihren Depots dagegen deutlich mehr. Sie verlangen häufig nicht nur jährliche Gebühren dafür, die Wertpapiere im Depot zu verwalten, sondern auch noch saftige Ordersummen für den Kauf oder Verkauf von Anteilen. Günstiger handeln können Filialbankkunden, wenn sie ihre Orders online – ohne einen Berater – abwickeln. So lässt sich bei den Orderkosten oftmals einiges sparen. Noch günstiger sind in der Regel die Angebote von Direktbanken – auch dort können Sie alle Bankgeschäfte bündeln, falls Ihnen das wichtig ist. Bekannte Namen sind etwa Comdirect, ING oder die Consorsbank. Sie bieten ihre Konten und Depots ausschließlich online an, den Kundenservice erreichen Anleger per Telefon oder Chat.

Broker bieten meist ausschließlich Wertpapierdepots an. Viele verzichten auf laufende Gebühren, und auch die Ordergebühren sind niedrig. Fast schon zum alten Eisen gehören Anbieter wie Flatex oder Onvista. Besonders günstig ist Smartbroker.

Noch vergleichsweise neu sind sogenannte Neobroker, die sich auf den Handel

Manche zahlen das Zehnfache

Wer bei der Depotwahl gut vergleicht, kann eine Menge Geld sparen.



Anmerkungen: 1) inklusive Handelsplatzentgelte, ohne Börsengebühren; 2) Guthaben auf dem Verrechnungskonto wird mit einem Negativzins von 0,5 Prozent p.a. belastet; 3) Ab einer Cashquote von 15 Prozent fällt ein Negativzins von 0,5 Prozent auf Guthaben an, das den 15 Prozent-Anteil übersteigt. 4) Für Wertpapierorders ab einem Volumen von 500 Euro fällt über Lang & Schwarz Exchange eine Pauschale von 1 Euro an, über Gettex erfolgt der Handel dann provisionsfrei. **Depotnamen:** Hypovereinsbank HVB Depot; Stadtsparkasse München Klassikdepot; Volksbank Köln-Bonn Voba Depot Klassik; Comdirect Bank Depot; ING Direkt-Depot; Consorsbank Depot; Targo Bank Direkt Depot/Klassik-Depot; Santander Consumer Bank Wertpapierdepot; Onvista Bank Festpreis-Depot; Flatex Depot; Scalable Capital Free Broker; Smart Broker Depot

per Smartphone spezialisieren, etwa Trade Republic, Justtrade, Finanzen.net Zero und Scalable Capital. Sie unterbieten die Preise der Konkurrenz deutlich, teilweise kann sogar ohne Provisionen gehandelt werden. Dafür müssen Anleger allerdings mit einem eingeschränkten Angebot leben. Wer lediglich auf gängige ETF setzt, wird bei ihnen aber fündig (siehe „Sehr günstige Neobroker“, S. 117).

Um die Kosten eines Depots wirklich beurteilen zu können, braucht es etwas Rechenerei. Denn auf den ersten Blick zeigt sich nicht, welche Kostenunterschiede sich tatsächlich hinter den verschiedenen Gebührenmodellen verstecken können. Einige Beispiele sehen Sie für eine Einmalanlage von 12 000 Euro in der obigen Grafik.

Bei einer langfristigen Geldanlage ist es immer wichtig, dass die regelmäßigen Kosten niedrig sind. Sonst sammelt sich über die Jahre eine stattliche Summe an, die statt in Ihr Vermögen an die Bank fließt. Mancher Anbieter verlangt für sein Depot eine jährliche Grundgebühr von bis zu 80 Euro. Lassen Sie also am besten alle Angebote mit einer Depotgebühr links liegen, es gibt genügend Alternativen.

Achten Sie aber aufs Kleingedruckte: Nicht alle kostenlosen Depots sind das bedingungslos. In der Regel reicht es allerdings, lediglich einen Wertpapier-Sparplan einzurichten oder im Quartal eine Wertpapierorder auszuführen. Planen Sie eine Einmalanlage, brauchen Sie ein Depot, das ohne Bedingungen kostenlos ist.

Mit Unterstützung: Betriebliche Altersvorsorge

Hier gibt die Firma was dazu, um für das Alter zu sparen. Das lohnt sich umso mehr, je höher der Zuschuss ist. Außerdem sollte der Vertrag gute Konditionen haben.



Die Betriebsrente gehört in Deutschland zu den drei Pfeilern der Altersvorsorge. Dafür bietet der Arbeitgeber seinen Mitarbeitern einen Vertrag an. Manche Firmen finanzieren die Altersvorsorge komplett, andere schießen einen Teil dazu, sofern der Mitarbeiter selbst Beiträge aus seinem Bruttoeinkommen einzahlt. Bei dieser sogenannten Entgeltumwandlung muss der Betrieb mindestens 15 Prozent beisteuern, falls er durch die Entgeltumwandlung Sozialversicherungsbeiträge spart – auch bei älteren Verträgen. Anspruch auf den vollen Zuschuss gibt es aber nur für Angestellte, die unter der Beitragsbemessungsgrenze der gesetzlichen Krankenversicherung verdienen (= 58 050 Euro für 2022), denn dann sparen sie und ihr Arbeitgeber am meisten.

Bis zu 6 768 Euro im Jahr können Arbeitnehmer in ihre betriebliche Altersvorsorge stecken, ohne dass sie auf dieses Gehalt Steuern zahlen müssen. Auf die Hälfte davon, also 3 384 Euro, fallen außerdem keine Sozialversicherungsbeiträge an. Dadurch fließt mehr Geld in die Altersvorsorge, als später beim Nettolohn fehlt.

Allerdings fällt auch die gesetzliche Rente niedriger aus, wenn Arbeitnehmer auf einen Teil ihres Gehalts keine Rentenbeiträge zahlen. Zusätzlich muss die Betriebsrente später versteuert werden, außerdem werden dafür die vollen Beiträge für die Kranken- und Pflegeversicherung fällig – also auch der Arbeitgeberanteil. Seit 2020 gilt aber ein monatlicher Freibetrag von derzeit 164,50 Euro. Bei höheren Renten müssen Bezieher lediglich Krankenkassenbeiträge für den Teil zahlen, der über dem Freibetrag liegt. Pflegeversicherung wird dagegen auf den vollen Rentenbetrag fällig.

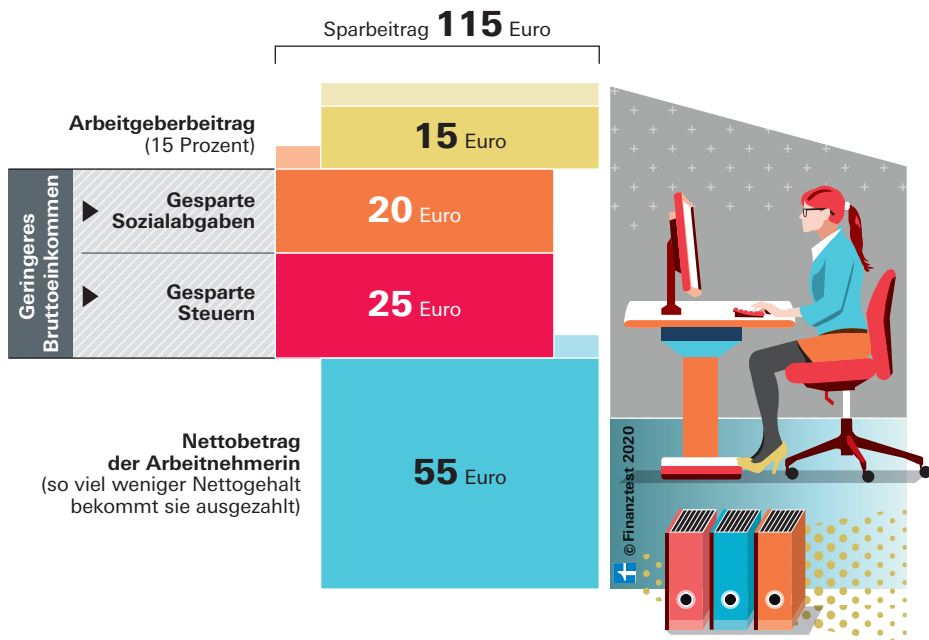
Der Chef hat die Wahl

Angestellte haben bei ihrer betrieblichen Altersvorsorge kein Mitspracherecht. Der Arbeitgeber wählt Form und gegebenenfalls Anbieter der Betriebsrente. Es gibt fünf sogenannte Durchführungswege:

- 1 **Direktzusage:** Das Unternehmen zahlt seinen Mitarbeitern später selbst die Rente. Dafür bildet es Rücklagen. Die Höhe der Leistung richtet sich meist danach, wie lange der Arbeitnehmer

Ansparphase mit Entgeltumwandlung

Der Arbeitgeber überweist für die Arbeitnehmerin monatlich 100 Euro aus ihrem Bruttogehalt in einen Altersvorsorgevertrag und gibt 15 Euro dazu. In unserem Beispiel ist sie 30 Jahre, Single und verdient 3000 Euro brutto.



im Betrieb und wie hoch sein Gehalt war. In der Regel finanziert allein das Unternehmen die Zahlungen. Entgeltumwandlung ist aber möglich.

- 2 Unterstützungskassen (U-Kassen):** Rechtlich selbstständige Versorgungseinrichtungen eines oder mehrerer Unternehmen. Der Arbeitgeber zahlt Beiträge an die U-Kasse, auch Entgelt-

umwandlung ist möglich. Die Höhe der späteren Rente ist von den Einzahlungen und den Erträgen der Geldanlage abhängig. Der Arbeitgeber garantiert lediglich eine Mindestauszahlung.

- 3 Direktversicherungen:** Die Form ist heute am weitesten verbreitet, vor allem kleine Betriebe setzen darauf. Denn für die eigentliche Durchführung der